

## Das Energiebündel braucht Geduld

Der ehemalige Goalie Pascal Zuberbühler ist heute für Fifa und Teleclub dauernd auf Achse – nun arbeitet aber auch er im Homeoffice.

Peter M. Birrer

Er wäre in diesen Tagen vermutlich unterwegs, irgendwo auf der Welt, und wenn es der Zeitplan zuliesse, stünde er am Wochenende als Experte im Fernsehstudio im Einsatz...

... aber jetzt sitzt der Mann, der vor Energie sprüht, daheim in Wallisellen und meldet: «Es ist speziell, sehr speziell.»

Der Frauenfelder Pascal Zuberbühler ist seit November 2017 beim Weltfussballverband Fifa, er kümmert sich als ehemaliger Goalie um die weltweite Ausbildung der Torhüter. Und daneben hat er die Freiheit, für den Bezahlsender Teleclub Spiele zu analysieren. Fussball dik-



Was sie waren, was sie sind

tiert seine Agenda wie früher oder vielleicht: noch stärker. Er sagt in gewohnt euphorischer Tonlage: «Ich bin in einer extrem privilegierten Situation. Ich kann das machen, was mir am meisten Spass macht. Es ist fantastisch!»

### Prominente Arbeitskollegen

Die Krise bremst nun zwar auch den ehemaligen Nationalgoalie, aber ohne Fussball kommt er nicht aus. Er hat an diesem Morgen drei Laptops vor sich und analysiert Szenen von Endrunden verschiedener Stufen, von Männern und Frauen. Ihn hat die Hingabe für den Sport als Aktiver weit gebracht, ihn zeichnet heute noch die Leidenschaft dafür aus. «Wenn die Faszination nicht mehr da wäre, würde ich sofort aufhören und etwas anderes machen», sagt Zuber-



Pascal Zuberbühler dirigiert seine Teamkollegen im WM-Qualifikationsspiel Schweiz – Zypern.

Bild: Walter Bieri/KEY (Zürich, 30. März 2005)

bühler. Bei der Fifa hat er seinen Traumjob gefunden. Er hat in der Abteilung Technische Entwicklung mit Prominenz zu tun, etwa mit Arsène Wenger, der seit November als Direktor für globale Fussballförderung eingesetzt worden ist. Der 70-jährige, von 1996 bis 2018 Trainer des FC Arsenal, soll Projekte anschieben, in die auch Zuberbühler involviert ist, Projekte wie die gezielte Sichtung und Entwicklung von Talenten in den Ländern, die der Fifa angeschlossen sind.

Eines der Ziele ist, vertieften Einblick in die Akademien der Länder zu erhalten und sie zu durchleuchten. Wie wird an der Basis gearbeitet? Existiert eine

Philosophie? Wie werden die Spieler auch neben dem Trainingsplatz begleitet? Zuberbühlers Aufgabe besteht darin, ein Team von Goalie-Experten aufzubauen, die in den einzelnen Ländern vor Ort arbeiten. «Früher fanden für Goalietrainer Kurse statt. Man traf sich für eine Woche irgendwo, danach gingen alle wieder nach Hause», sagt der 49-Jährige, «jetzt ist die Idee die, dass wir mit unseren Leuten vor Ort Hilfestellung leisten. Und das kann zwei, drei Monate lang dauern. Uns geht es darum, die Trainingslehre nicht einfach in einem Kurs zu vermitteln, sondern direkt in die Länder zu tragen.» Zuberbühler vertritt die Überzeugung, dass

das Projekt nachhaltige Wirkung haben wird und sich dank guter Ausbilder manche Karriere retten lässt. «Talente gibt es überall auf der Welt. Aber viele von ihnen versauern, wenn sie nicht richtig gefördert werden.»



Der frühere Torhüter Pascal Zuberbühler heute. Bild: Freshfocus

Ihm ist eines auch bewusst: Projekte wie diese kosten viel Geld, und entsprechend gross ist die Erwartung an ihn und die Fifa, dass es auch einen Nutzen bringt – «und darum ist klar: Wir müssen Vollgas geben.»

### «Was will ich mehr?»

Er ist in seinem Element, wenn er von der Fifa berichtet. Von den Begegnungen mit den ganz Grossen des Geschäfts. Er hat wesentlichen Einfluss auf die Wahl des besten Torhüters an einem Turnier, «und wenn dann dem Auserkorenen der Goldene Handschuh überreicht wird, dann ist das für mich sehr emotional». Um anzufügen: «Ich

«Uns geht es darum, die Trainingslehre nicht einfach in einem Kurs zu vermitteln.»

Pascal Zuberbühler  
Früherer Nationalspieler

habe die Möglichkeit erhalten, durch den Fussball mit der ganzen Welt verbunden zu sein. Was will ich mehr!» Wann Zuberbühler wieder ausfliegen kann, ist ungewiss. Die Olympischen Spiele in Tokio sind auf 2021 verschoben worden. Die U20-WM der Frauen in Costa Rica im August sowie die U17-WM der Frauen in Indien im November wären die nächsten Anlässe, aber wer weiss schon, was daraus wird. Zuberbühler sagt: «Mir wird trotzdem nicht langweilig.»

Er verbringt viel Zeit mit seiner Familie – «ich hatte noch nie so viel Gelegenheit dazu wie jetzt» –, macht sich aber auch viele Gedanken darüber, was gerade passiert. Er sieht Bilder aus Italien und Spanien, er liest die Fallzahlen von Coronainfizierten in der Schweiz, er sieht, wie die Krise die ganze Welt erschüttert. «Ich habe wie viele Menschen lauter Fragen», sagt er, «wie geht das weiter? Wann wird es endlich besser? Und wie wird die Welt nachher sein?» Und er, der beruflich da zu tun hat, wo medial so viele zu Heroen ernannt werden ob ihrer sportlichen Leistungen, sagt nun mit Emotionen in der Stimme: «Die Ärzte, das Pflegepersonal, die Menschen im öffentlichen Dienst – das sind für mich Helden!»

## «Es ist noch nicht Zeit für Fussball»

St. Gallens Sportchef Alain Sutter findet in der «Esenrunde», die Gesundheit der Spieler sei bis jetzt zu wenig thematisiert worden.

Alain Sutter hatte sich in den vergangenen Wochen zurückgehalten mit Interviews. In der zweiten Ausgabe der «Esenrunde» bezog der 52-jährige frühere Schweizer Internationale in der Diskussion um Geisterspiele oder Trainingsstart aber deutlich Stellung. Es sei noch nicht der richtige Zeitpunkt, um schon wieder mit Fussball anzufangen. «Seit Wochen hören wir, wie gefährlich dieses Virus ist und dass wir zu Hause bleiben sollten. Da müssen wir uns doch die Frage stellen: Können wir die Spieler in dieser Zeit tatsächlich schon wieder auf den Platz lassen? Sie betreiben eine Sportart mit vollem Körperkontakt». Die Gespräche in den vergangenen

Wochen hätten sich oft um Sinn und Unsinn von Geisterspielen, um drohende Konkurse und um einen allfälligen Abbruch der Saison gedreht. «Aber die Spieler sind dabei zu kurz gekommen», so Sutter.

### «Können wir das verantworten?»

Es erstaunt nicht, dass der gebürtige Berner den Mahnfinger hebt. Schon früher war er einer, der seine Meinung kundtat, der hinstand, wenn sich eine Sache aus seiner Sicht in die falsche Richtung entwickelte. Gestern wählte er die vom Verein initiierte «Esenrunde», um seine Worte zu platzieren. Der richtige Zeitpunkt für Fussball sei erst

dann gekommen, «wenn der Umgang untereinander nicht mehr derart eingeschränkt ist wie jetzt». Die Spieler müssen in ihren Autos alleine zum Training fahren, sie dürfen nicht im

Stadion duschen. Sie werden sich an viele andere Sicherheits- und Hygieneregeln halten müssen. «Da stimmen viele Sachen nicht. Bevor nun entschieden wird, ob wir diese Meisterschaft

zu Ende spielen, muss man sich fragen, ob wir das gegenüber den Spielern verantworten können», so der Sportchef.

### Die Kantonbank verlängert vorzeitig

In der vergangenen Woche hat der Bundesrat die Vorgaben für den Spitzensport gelockert. Ab dem 11. Mai dürfte wieder mit Mannschaftstraining begonnen werden, ab dem 8. Juni wären Geisterspiele möglich. Noch ist offen, ob sich die Verantwortlichen für Partien ohne Zuschauer oder für einen Saisonabbruch aussprechen. Ungewiss ist zudem, ob der Bund die Liga unterstützen wird. Der Schweizer Spitzensport steht jedenfalls

vor harten Zeiten. Präsident Matthias Hüppi erwähnte in der Gesprächsrunde, dass sein Club bei einem Heimspiel ohne Publikum rund eine halbe Million Franken verliere. Man sei angewiesen auf breite Solidarität. So gab in der Sendung Roland Ledergerber, der CEO der St. Galler Kantonbank, die vorzeitige Verlängerung des Hauptsponsorenvertrages ab 2021 um drei Jahre bekannt. Zudem hofft der Verein auf seine Fans und dass sie auf die Rückerstattung des Saisonabos für die letzten sechs Heimspiele verzichten. Dabei winkt ihnen die eine oder andere Gegenleistung.

Patricia Loher



Alain Sutter, Sportchef von FC St. Gallen. Bild: Benjamin Manser